

Redaktion
und Expedition:
Reißgasse
Nr. 14.
Inserate.
Eine dreispaltige
Garniturzeit 12 S.
Inseraten-Aufträge
müssen im vorhinein
gehabt werden.

Bistriker Wochenchrift

Abonnements-
preis
mit beiden Beilagen
ganzt. loco: 8-80
mit Zustellung 9-60,
per Post 10, halb-
und vi. der hiermit
entfallende Betrag.
Ohne „Defonom“
gl. 80, hj. 40, vj. 20 h
weniger. 1 Nr. 20 h

mit den Beilagen:

Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Oekonom.

Organ für soziales Leben, Volks- und Landwirtschaft.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redakteurs, Reißgasse Nr. 14, ausgegeben.

34. Nummer.

Bistritz, den 20. August 1911.

XXXX. Jahrgang.

Vom August.

Der August ist, im großen ganzen betrachtet, ein angenehmer und beliebter Monat, der es in jeder Hinsicht mit allen Menschenkindern gut meint. In ihm ruhen die Prozessverhandlungen zumeist, die Advokaten weilen zumeist in den Bädern und Sommerfrischen und sind eine Zeit lang ungeschädlich gemacht für die übrige Menschheit. Auch die Parlamente sind größtenteils verodet und geschlossen. Es ist auch sehr viel angenehmer, im schattigen Grün dem Zwitschern der Amseln und Staare zu lauschen, als die tiefgründigen, oft aber auch verlegenden politischen Reden der gegnerischen Parteien anzuhören. Die Schulen haben Ferien, mancher Beamte Urlaub und mancher Kassierer von Kassen und öffentlichen Ämtern benützt den Augusturlaub zum Aufenthalt in waldigen Gegenden und Gebirgen. Die Bierbrauer sind wieder mal obenauf. In keinem Monat wird so viel Bier getrunken als im August. Für die Landbevölkerung ist der August der eigentliche Erntemonat und es ist erfreulich, daß die Weizen-ernte in den weitaus meisten Gegenden besser ausgefallen ist als man erwartet hatte. Auch die Aussichten auf die Ernte der übrigen Getreidearten haben sich ganz besonders gebessert. Gerste, Hafer, Mais stehen ganz gut.

Für die Stadtbevölkerung ist der August der Reiseumat. Wer jetzt noch das heimische Pflaster tritt, fällt in seinem gesellschaftlichen Ansehen mindestens um fünfzig Prozente. Tatsächlich verreisen viele eben nur, weil es so Mode ist. Sie quälen sich in den unbequemen fremden Zimmern der Bäder und Sommerfrischen herum, langweilen sich sträflich und hätten zu Hause alles viel besser haben können. Aber, wie gefagt, wer etwas gelten will, muß verreist sein.

Die Sucht, groß zu tun und mehr zu scheinen als man ist, wird ganz besonders auf Reisen und in Badeorten herausgeholt. Es wird ziemlich viel hochgestapelt. Mancher tritt dort auf, als wäre er mindestens Kommerzienratssohn und entpuppt sich schließlich als ganz gewöhnlicher Kaufmannsgehilfe, Tagelöhner oder weiß der liebe Himmel wofür. Mancher spielt sich als Welt- und Lebemann auf, der mit souveräner Leichtigkeit sich nur um Wein, Spiel und Weiber kümmert und ist genau betrachtet, ein armseliger Schlucker, der verhungern muß, wenn er nicht bald eine reiche Partie fischen kann.

Der Monat August hat neben seinen vielen Annehmlichkeiten und Freuden auch seine Leiden und Gefahren. Er bringt uns die heißeste Zeit des Jahres. Wir sind jetzt mitten drin in den Hundstagen, die am 23. Juli beginnen und mit

dem 23. August endigen. Sie heißen so von dem sogenannten Hundstern (Sirius), dessen Aufgang den Eintritt der Hundstage verkündet. Außer der großen Hitze bringt uns der August auch viele schwere Gewitter, die häufig mit Hagelschlag verbunden sind und großen Schaden verursachen.

Die Hitze der letzten Wochen war fast in ganz Europa für die Menschen höchst gefährlich, da außergewöhnlich viele Menschen an den Folgen des Sonnenlichtes erkrankten und zum Teile auch aus dem Leben geschieden sind.

Der Sonnenlicht entsteht, wenn man lange Märsche in greller Sonnenhitze auf staubigen, schattenlosen Landstraßen macht. Der Wanderer schleppt sich mühsam den Weg weiter. Sein Gesicht brennt, die Augen strahlen in unheimlichem Glanz, der Atem stockt. Ein heftiger Lagerer entringt sich der ausgedorrten Kehle. In den Ohren braut's, das Herz pocht in stürmischen Schlägen. Da greifen zwei Hände in die Luft, stöhnt bricht er zusammen. Und wenn der tote am folgenden Morgen gefunden wird, dann heißt es, er starb am Sonnenlicht. Aber die Sonne hat nicht allein die Schuld an dem Unglück, auch die Luft trägt zum großen Teile dazu bei, wenn sie mit Feuchtigkeit überfüllt oder in unbewegter Windstille den Körper verhindert, in wohlthätigem Schweißausbruch die überflüssige Wärme auszuatmen. Dann bleibt die Haut trocken, die Hitze steigert sich zu unerträglicher Höhe, das Blut verdickt sich in den Adern, die roten Blutkörperchen verlieren ihre Fähigkeit, Sauerstoff bei ihrem Laufe durch die Lungen aufzunehmen und das Unglück ist da. Derartige Unglücksfälle fordern um so mehr zur Vorsicht auf, als sich das Uebel bei rechten Maßregeln leicht verhüten läßt. Da die Körperwärme vorzugsweise durch Arbeit der Muskeln gesteigert wird, haben sich namentlich fettleibigere Personen von jeder körperlichen Ueberanstrengung zu hüten. Das einfache Gebot des gesunden Menschenverstandes, in der Hitze nicht zu kalte Getränke zu sich zu nehmen, braucht nicht in Erinnerung gebracht zu werden, noch mehr hat man den Alkoholgenuß zu vermeiden; kalter Kaffee, noch besser kalter Tee, Zitronenwasser sind allein anzuraten. Schon häufig ist auf ein Mittel hingewiesen worden, durch welches sich in den Ländern, welche unter großen „Hitzewellen“ zu leiden haben, die Bewohner vor Blutdrang nach dem Kopfe zu schützen wissen. Sie legen ein großes angefeuchtetes Koblblatt in den Hut und erneuern die Auffrischung an einem Straßenbrunnen, so oft es ihnen nötig erscheint. In aber doch das Unglück eingetreten, so sind sofort alle beengenden Kleider zu beseitigen. Durch Uebergießen mit Wasser oder Bedecken mit kühler Erde muß dann der Körper abgekühlt und vorsichtig durch

Mund oder Darm Flüssigkeiten zugeführt werden. Ein erregendes Mittel, ein Tropfen Wein auf die Zunge geträufelt, sind auch von guter Wirkung. Hauptsache ist, das Blut vom Gehirn abzuleiten, denn der Sonnenlicht besteht in einer Gehirnreizung. Die Ableitung bewirkt man durch Auflegen von Senfteigen auf die Herzgegend und die Waden oder durch reizende Klystiere. Das Beste ist natürlich, wie bei allen übrigen Krankheiten, die rechtzeitige Vorbeugung.

Wie lange lebt man?

Man hat versucht, die Durchschnittsdauer des menschlichen Lebens festzustellen und ist zu folgenden Ergebnissen gekommen: Die mittlere Dauer des Menschenlebens beträgt in Schweden 64 Jahre, in Dänemark 63, in Norwegen 62 1/2, in Belgien 57 Jahre und vier Monate, in Irland 56 Jahre und neun Monate, in England 54 Jahre, in Italien 53, in den Niederlanden 52 Jahre und acht Monate, in Oesterreich-Ungarn 43 Jahre und vier Monate, in Deutschland 40 Jahre und sieben Monate, in Frankreich 36 Jahre und sieben Monate. Man sieht, daß wir von der Lebensdauer, die nach den Berechnungen der Gelehrten von den Menschen erreicht werden müßte, noch sehr weit entfernt sind.

Der vielseitige Zoologe Weismann sucht auf Grund zahlreicher Beobachtungen nachzuweisen, daß die Dauer des menschlichen Lebens in direktem Verhältnis steht zu der Zeit, die das Knochengeriät des Menschen braucht, um sich vollständig zu entwickeln. Nach Buffon wäre dieses Verhältnis gleich 1:5 oder 1:7, nach Haller 1:8. Da nun das menschliche Knochengeriät erst nach 25 oder 30 Lebensjahren vollständig ausgebildet ist, müßte der Mensch nach Buffon 175 bis 210, nach Haller aber 200 bis 240 Jahr leben. Auf welche Weise könnte man ein solches Alter erreichen? Darüber schweigt sich die Wissenschaft in allen Sprachen aus, und die Lebenssysteme der Menschen, die hundert Jahre und älter werden — auf zweihundert Jahre hat es, soviel wir wissen, noch niemand gebracht — widersprechen sich in geradezu heilloser Weise.

Soll man Wein oder Wasser trinken? Der heilige Antonius erreichte bei Brot, Salz, Wurzeln und Wasser ein Alter von 105 Jahren, wogegen ein gewisser Brown, der ein Alter von 120 Jahren erreicht hat, aus den Rauschen nicht herauskam und, als er endlich von seinen Angehörigen dahingebraht wurde, daß er Maß zu halten begann und Wasser

FEUILLETON.

Das Ferienkind.

Von Käte Lubowski.

(Nachdruck verboten.)

Als der Professor der Geschichte Doktor Elbreich an einem heißen Julitage in dem lieblich gelegenen Harzstädtchen Hermannstal seine beiden einzigen Freunde besuchte, fand er das junge Ehepaar in voller Erregung. Frau Margret Lenz, deren gleichmäßig heiteres Wesen sonst so wohlthuend auf ihn gewirkt, setzte sich sehr energisch mit ihrem Gatten auseinander.

„Ich persönlich habe diesen längst ersehnten Urlaub bei dem gestrengen Chef des Werkes erlitten, und jetzt bist du plötzlich so unglaublich engherzig“, sagte sie empört.

Der Oberingenieur Lenz winkte seinem Jugendfreund humorvoll entgegen, damit er den Mut zum Näherreten fände.

„Lieber Professor, hör' mal zu, wie nennt du das, wenn sich jemand im Winter einen Honigtopf bestellt und ihn zur Sommerzeit einem Nebenmenschen huldvollst zum Auslöffeln anbieten will?“

„Menschenfreundlich oder großmütig“, entgegnete der Professor prompt. „Da hörst du's“, lachte Frau Margret silberhell, „es ist alles in schönster Ordnung. Nicht wahr, bester Professor, Sie tun uns den Gefallen . . . bitte, bitte.“

„Ich bin leider völlig ahnungslos, Frau Margret.“

„Dann laß' dir's erklären“, fiel der Oberingenieur ein. „Meine Frau hat sich gleich nach Weihnachten an irgend ein Waisenhaus gewandt, um sich für die Hundstage ein Ferienkind zu sichern. Natürlich ist die Sache inzwischen von ihr vergessen, die Reise festgelegt und eitel Glück und Freude, bis gestern die Nachricht kommt, daß unser Feriengast in aller-nächster Zeit eintrifft.“

Frau Margret schöpfe tief Atem.

„Ich gebe zu, daß es ein unglücklicher Zufall ist, hohe Herren, aber die Lösung des Konfliktes liegt doch auf der Hand. Nicht wahr, Professorchen, Sie und Ihre liebe alte Tante, die Pastorin, werden an unsere Stelle treten und das Ferienkind aufnehmen?“

Der Professor war ein bißchen verblüfft.

„Ich weiß nicht recht, ob ich meiner alten Tante das zumuten darf, Frau Margret.“

„Ich bitte Sie, so ein Mädel ist doch so dankbar, wenn es aus der Enge der Stadt in die Schönheit unserer Gegend heraus darf. . . das hilft und lacht, streichelt und schmeichelt. Nein, viel Arbeit entspringt wirklich nicht daraus.“

„Ich werde die Sache noch heute mit ihr besprechen, Frau Margret.“

„Bitte, bitte . . . seien Sie doch nicht so engherzig. Sie müssen sogleich ein bindendes Versprechen abgeben. Das Herzchen ist bereits 12 Jahre alt — ihre Sachen sind übrigens schon angekommen . . . unsere Minna darf sie wohl gleich in Ihren Wagen legen. Ich habe noch allerhand dazu gelegt, was ihm Freude machen wird. Frau Pastorin wird schon damit schalten und walten . . . Und nun seien Sie tausendmal für Ihre Güte und Aufopferungswilligkeit gedankt, lieber Freund.“

So hatte der Professor denn plötzlich ohne sein Zutun und Wollen ein Ferienkind zu erwarten, welches ihm die alte Minna der Freunde gegebener Zeit zuführen würde. Anfangs war das wenig nach seinem Geschmack gewesen. Aber als er die Freude der alten Pastorin über den jungen Besuch gewahrt wurde, begann auch er sich ganz heimlich zu freuen, daß der Buchfink in der alten Linde bald nicht mehr allein das Zwitschern und Jubeln zu besorgen nötig habe . . .

Der Tag, welcher den kleinen Gast bringen sollte, zog in strahlender Helle herauf. Der Professor ertappte sich wiederholt dabei, daß er die Blicke auf dem breiten Staubband der

Jahrstraße ruhen ließ, welche einen rüstigen Wanderer in zwanzig Minuten zu dem Nachbarstädtchen Hermannstal brachte. Auch die Pastorin zeigte seit der frühesten Morgenstunde eine merkwürdige Unruhe. Ohne es einander einzugestehen, freuten sie sich beide auf die eiligen Kinderfüßchen und das lustige Lachen des Ferienkindes. Ordentlich ungeduldig und erregt wurden sie, als der Nachmittag ohne Ereignis zum Dämmern verwich.

Da endlich schlug der Hund an und die Glocke des Gartentores ließ ihre Stimme erklingen. In das auf den Kieswegen mit letzter Kraft aufgleisende Sonnengold fiel ein Schatten. — Der Professor sah der nahenden Gestalt mit unerkennbarem Entsetzen entgegen.

Im nächsten Augenblick war er bereits draußen, stand vor ihr und sagte zornig: „Bitte, wer sind Sie?“

Ein paar tiefe Blauaugen suchten unerschrocken die seinen.

„Die Abgesandte Ihres Ferienkindes, Herr Professor, die Sie von dem Gespenst des ungebetenen Gastes erlösen will. In der Villa des Oberingenieurs erfuhr ich nämlich soeben den Zusammenhang. Die kleine Marthe befindet sich noch dort, wozu sollte ich das Kind erst mitbringen.“

„Ich habe es aber meinen Freunden versprochen“, sagte der Professor ratlos und deshalb noch erregter als zuvor, „und ich beanspruche jetzt dies Ferienkind.“

Sie schüttelte leicht das Haupt.

„Das Verfügungsrecht über all die Ferienkinder ist meinem Ermessen überlassen“, wies sie ihn sanft zurecht, „denn ich bin die Lehrerin, welche bereits 29 Küchlein ihren Nestern zugeführt hat. Das dreißigste aber will sich nicht von mir trennen lassen . . . Es will bei mir bleiben und ich verstehe die Sehnsucht der Elternlosen so gut, weil ich selbst Waise bin. Aber noch aus einem anderen Grunde muß ich der kleinen Marthe ihren Willen tun. Sie ist nämlich unfer Sorgenkind, das nach kaum überstandener Gehirnzentzündung vor jeder Aufregung sorglich geschützt werden muß.“

Abonnements- und Insertionsaufträge werden in der Buchhandlung Carl W. Schell, Bistritz, entgegengenommen.

in seinen Wein goß, infolge rapiden Kräfteverfalls sozusagen „vor der Zeit“ starb. „Du sollst nicht rauchen, auf daß du lange lebest auf Erden“, sagen die Aerzte; John Wecks aber rauchte vom Morgen bis zum Abend und vom Abend bis zum Morgen und brachte es auf 114 Jahre; er starb in voller Rüstigkeit, mit der geliebten Weibe im Munde, und hatte bis zuletzt volles pechschwarzes Haar. „Man trinke keinen Kaffee! Kaffee ist Gift!“ heißt es weiter. Der berühmte französische Fabeldichter LaFontaine trank Kaffee in unheimlichen Mengen und antwortet als Achtzigjähriger einem Manne, der ihn von der Giftigkeit des Kaffees zu überzeugen suchte: „Es muß aber ein sehr langsam wirkendes Gift sein, wenn es mich nach achtzig Jahren noch nicht umgebracht hat!“ Und Elisabeth Durieux, eine Dame, die sich mit hundert Jahren noch jung fühlte, trank täglich an vierzig Tassen Kaffee und lieferte hierdurch gewissermaßen einen ironischen Kommentar zu der Lehre von der Schädlichkeit des Kaffees. Es gibt also keine einheitliche Lebensmethode für Leute, die die Absicht haben, die von Buffon und Haller in Aussicht gestellten zweihundert Lebensjahre zu erreichen.

Wenn schon eine Regel aufgestellt werden soll, so kann sie nur so lauten: Man lebe methodisch nach einer bestimmten Lebensordnung, welcher Art sie auch sein mag, gebe seine Gewohnheiten nicht auf und bewahre sich vor allem die Ruhe des Geistes, denn seelische Aufregungen sind meist weit gefährlicher als alle Verstopfungen gegen Rauch- und Trankverbot. Unter den Leuten, die es auf weit über hundert Jahre gebracht haben und für ihr hohes Alter auch Beweise erbringen konnten, seien erwähnt: S. Jenkin, der im Alter von 170 Jahren infolge einer Erkältung starb; Thomas Parre, der 157 Jahre alt wurde, nachdem er im Alter von 120 Jahren eine junge Witwe geheiratet und glücklich gemacht hatte; und endlich Hassan Kela Bei, der im Alter von 148 Jahren Spazierritte machte und infolge eines Sturzes zu Tode kam.

Estras din foaia oficioasă comitatensă nr. 32.

Ordinațiunea normativă despre statorirea pretului cărnii în măcelăriile oficioase și despre dărăbuirea cărnii, ce se vinde friptă în sațră și despre aplicarea comisariatelor de carne în fiecare comună.

Recomandarea opulii edat de Dr. Kämpis János despre administrația sanitară în comune.

Despre trimiterea de orz ca mustăr.

Recomandarea cărții de legi pentru comisarii de carne.

Concurs la postul de portar la casa comitatului.

Concurs la postul de medic în Telciu.

Licitatie minuendă pentru clădirea casei notariale în Nusfaleu.

Crăsma din Monor se dă în arindă.

Facerea unui drum de pădure în Bistricioara se dă în întreprindere.

Comuna Budacul săsesc dă în întreprindere facerea unui conduct de apă.

In Măgura se află prinși 4 cai străini.

Tagesnachrichten.

Königsgeburtstag wird heute 10 Uhr vormittag in der ev. Kirche A. B. gefeiert. Die Festrede hält Stadtpfarrer Dr. Gustav Kisch. Amtswoche hat Stadtprediger Wilhelm Arz.

„Und wohin werden Sie jetzt mit ihr gehen“, fragte der Professor brüsk.

Sie antwortete nicht sogleich. „Ich baue meine Pläne niemals vorher auf. Zumeist raufe ich, wo das Grün besonders saftig ist und die Vögel am hellsten zwitschern.“

Der Professor wies geradeaus auf ein paar mächtige Spätbinden, die voller weißer, schwerduftender Blütendolden und zartgrüner Blätter hingen.

„Ist das nicht saftig und frisch“, fragte er leise, um dann, als sie stumm blieb, so eindringlich und bittend fortzufahren, als preise er eine Ware an: „und Vögel haben wir hier auch genug. Die frechen Stare bekriegen sich mit den sanften Wippstarken und den federn Finken und die Rohrdommel bläst dazu die Friedenspfeife.“

„Ja, hier ist's schön“, sagte sie träumerisch und ließ die Blicke umherschweifen, vielleicht wäre unser Martchen hier wieder rotbäckig und frisch geworden... aber... ich hab's ihr nun einmal versprochen...“

Da trat der Professor ein wenig näher an sie heran. In seiner Stimme lag ein unbewusstes Zittern. Wie ein Kind, das sich erst soeben einen großen Wunsch ausgedacht hat, brachte er seinen Vorschlag zu ihren Ohren: „Ich will anspannen lassen und die Karte hierherholen... und dann... bleiben Sie beide bei uns. Meine alte Tante wird Ihnen gleich bestätigen, daß Raum und Sonne im Ueberfluß vorhanden ist.“

Erst nach langem Ueberlegen nahm die junge, liebliche Lehrerin das freudig Gebotene an...

Das eigentliche Ferienkind in dieser kleinen Geschichte aber wurde schließlich der Professor. Denn sein Herz ward im Verlauf der nächsten Wochen noch seliger und dankbarer, als das der kleinen Marie und die Wirkung dieser hellen Sommertage hielt vor, solange die liebe, sorgliche Lehrerin über ihm wachte... und das tut sie heutigen Tages noch als sein treues Weib und sein Arbeitskamerad — sein Ferienkind und Sonntagstopp. Aber er ist jetzt weder menschenfreundlich noch großmütig genug, diesen Born von unerlöschlicher Süße — wie einst Frau Margret — etwa andern zum Auslöffeln zu überlassen...

Theaternachricht. Dem sicheren Vernehmen nach beginnt Theaterdirektor Leo Bauer des Hermannstädter Stadttheaters am 14. oder 16. September l. J. im großen Saale des Gewerbevereines mit der diesjährigen Saison, in welcher nur neueste Schau- und Lustspiele zur Aufführung gelangen. Ein teilweise neuengagiertes Ensemble steht ihm zur Verfügung und wird in einigen Tagen die Voranzeige ausgegeben werden. Abonnementsvormerkungen für 12 Vorstellungen zu den alten Preisen nimmt schon jetzt die Papierhandlung Carl Csallner, Holzgasse 22, entgegen.

Verfegung. Der Vorstand des k. Bauamtes, Bau- rat Bertalan Kemény, ist infolge eigenen Ansuchens aus Bistritz nach Arad versetzt worden und verabschiedete sich in der am 14. August abgehaltenen Verwaltungsausschusssitzung. In derselben Sitzung begrüßte der Herr Obergespan den neuen k. Schulinspektor Crebi, der zum erstenmal der Sitzung beiwohnte.

Von der Kolozsvärer Handels- und Gewerbebekammer. Konkursauschreiben über die Lieferung von Lederartikeln (böhmisch) für das k. u. k. gemeinsame Heer, pro 1912. Die Kolozsvärer Handels- und Gewerbebekammer teilt hiermit im Sinne des handelsministeriellen Rundschreibens sub Zahl 51828/911 den kleingewerblichen Interessenten mit, daß der Konkurs zur Lieferung von Lederartikeln über den für Kleingewerbetreibende zurückgehaltenen 25prozentigen Anteil der Gesamtlieferung mit Datum 1. August ausgeschrieben worden ist. Aufklärung über den Preis und das Größenmaß der zu liefernden Lederartikel gibt die Handelskanzlei in Kolozsvár, wobei zu bemerken ist, daß die endgültige Feststellung der Preise im März des Jahres 1912 geschieht. Bewerber können sich einzelne Firmen und alle ordentlichen oder Gelegenheitsgenossenchaften (alkalmi fővetkezetek). Da jedoch das Angebot (Offerte) an eine bestimmte Norm gebunden ist, so möchten sich diejenigen, welche an der Preisausschreibung teilnehmen wollen, an die Handelskammerkanzlei wenden und eine solche Offertenorm erbitten. Dieses Gesuch um eine Offertenorm ist in einer solchen Zeit an die Kammerkanzlei zu richten, daß das mit einem 1 Kronenstempel versehene endgültige Angebot spätestens den 7. September l. J. in der Handelskammerkanzlei eingereicht werden kann. Später einlaufende Angebote werden zurückgewiesen. Alle eventuell späterhin sich ergebenden Aufklärungen gibt die Kammerkanzlei.

Kundmachung. Am 5. d. M. ist ein dem Dr. Oskar Reingel gehörender 8 Jahre alter, Hals und Ende der Rute weiß, mit Hals mit Kettenhalsband und Marke 129/911 versehener Jagdhund in Verlust geraten. Der Finder wird ersucht den Hund der hiesigen Polizeihauptmannschaft anzuzeigen.

Gefunden wurden am 28. v. M. 10 Stück Porzellan- teller, eine Suppenschale und ein Zündhölzchenbehälter. Am 13. d. M. eine einige Heller enthaltende Geldbörse und eine verschiedene kleine Gegenstände und einen kleineren Geldbetrag enthaltende Handtasche. Aufgefunden wurden am 8. d. M. 2 Enten. Die Eigentümer können obige Gegenstände bei der hiesigen Polizeihauptmannschaft übernehmen.

Todesfälle. Am 14. August d. J. starb nach längerem Leiden der Magistratsdiener Peter Schneider im Alter von 68 Jahren und wurde Dienstag, den 15. August, auf dem ev. Friedhofe bestattet.

— In der Vorwoche beschloß der Messerschmiedmeister Johann Klein sein Dasein.

Der neue Korpskommandant FML Hermann Köves v. Köveshaza weilte in der abgelaufenen Woche drei Tage hier, inspizierte das 63. Infanterieregiment und nahm am 18. August auch an der Feier des Geburtsfestes allerhöchst Sr. Majestät des Königs teil.

Ein Cholerafall in Wien. Eine Arbeiterin im zehnten Bezirk ist an asiatischer Cholera erkrankt. Man weiß noch nicht, woher die Ansteckung rührt.

Karbolinumspritzung. Für Obstgartenbesitzer. Im „Erfurter Führer“ berichtet ein Herr Johann Mast folgenden: „Ich spritzte diesen Winter dreimal mit 10prozentigem Obstbaumkarbolinum gegen Fusilladium. Die Apfelbäume blühten hier schön, aber auf einmal waren die Bäume von Wehstaun befallen und voll mit Läusen. Diejenigen Bäume, welche mit Karbolinum gespritzt wurden, waren frei von Wehstaun und Läusen. Schon im vorigen Winter und dieses Frühjahr sah man an den Zweigspitzen der Apfelbäume schwarze Eier, aus welchen die Läuse werden. Ich glaube bestimmt, daß durch das Karbolinum die Eier vernichtet wurden.“

Den Chemann mit Dynamit getötet. Am 8. d. M. wurde in dem Walde nächst der Gemeinde Nagytóva der Holzarbeiter Konstantin Timoftei tot aufgefunden. Da man vermutete, daß Timoftei eines gewalttätigen Todes gestorben sei, begab sich eine gerichtliche Kommission an den Tatort. Gerichtsarzt Dr. Haimann untersuchte die Leiche und konstatierte, daß Timoftei mittels Dynamit getötet worden sei. In der Bauchhöhle der Leiche wurden Leinens-, Holz- und Metallstücke vorgefunden. Der Verdacht, den Mord verübt zu haben, richtete sich gegen die Frau Timoftei's und deren 20-jährigen Geliebten, einen Hirten, die sofort verhaftet wurden. Beim Verhör gestanden die Weiden, daß sie beschloffen hatten, den unlieblichen Mann aus dem Wege zu schaffen. Sie kauften in Oradna Dynamit, machten am 6. d. M. abends den Mann total betrunken, nahen ihm das Dynamit in das Hemd ein, befestigten eine Zündschnur an das Dynamit und trugen den Betrunkenen in den Wald hinaus. Nachdem sie die Zündschnur angezündet hatten, entfernten sie sich. Da sie der Meinung waren, daß der Körper durch das Dynamit in Stücke gerissen worden sei, kümmerten sie sich drei Tage lang gar nicht um die Leiche. Am dritten Tage begab sich der Geliebte in den Wald, und als er sah, daß die Leiche unverfehrt sei, erstattete er selbst die Anzeige, um den Verdacht der Täterschaft von sich und der Frau abzulenkten.

N. P. J.

Die Auswanderung aus Ungarn. In New-York sind in der ersten Hälfte dieses Jahres aus den Ländern der ungarischen Krone 28,576 Auswanderer ans Land

gestiegen. Aus dieser Ziffer, der Zahl der in dem gleichen Zeitausschnitt des Vorjahres Ausgewanderten gegenübergestellt, kann konstatiert werden, daß im ersten Semester des laufenden Jahres um 38,719 Personen weniger aus Ungarn nach Nordamerika eingewandert sind als im Vorjahre.

Unreinheit der Haut ist ein Leiden, welches die Menschen oft befällt und sie für den gesellschaftlichen Verkehr häufig fast unmöglich macht. Ist doch ein reiner, schöner Teint eine unschätzbare Empfehlung für Jedermann.

Woher kommen solche Unreinheiten? Fast immer von schlechter Verdauung; die Abfallstoffe wirken reizend auf das Blut und erzeugen alle möglichen Pickeln und Pusteln. Wer mit dem von tausenden Aerzten täglich empfohlenen echten

Franz-Josef-Bitterwasser seine Verdauung in Ordnung hält, wird sich stets eines gesunden reinen Teints erfreuen können. Prof. Zimmermann, Vorstand der medizinischen Klinik in Basel, schreibt: „Ich habe das natürliche Franz-Josef-Bitterwasser mit recht gutem Erfolge als eröffnendes Mittel bei Obstruktions-Zuständen aller Art angewendet.“

Durch jede bessere Mineralwasserhandlung und Apotheke ist das echte Franz-Josef-Bitterwasser jedermann leicht zugänglich.

Zur Ernte des Obstes. Es kann nicht oft genug daran erinnert werden, daß alles Tafelobst und auch das zum Dörren bestimmte Kernobst sorgfältig mit der Hand gepflückt werden muß. Zu den Hauptursachen schlechter Obstpreise gehören auch mangelhaftes Pflücken, Sortieren und Verpacken des Obstes. Früchte derselben Sorte, die am Baume die gleiche Güte haben, werden je nach der Behandlung gut bezahlt oder oft geradezu unverkäuflich sein. Durch das Schütteln erhält jede Frucht Druckstellen, welche dieselbe unansehnlich und unappetitlich machen. Durch die Druckstellen verliert das Obst außerdem die Haltbarkeit und fault. Die Verluste an Früchten sind ganz bedeutend. Das Schütteln des Obstes ist deshalb nur für ganz gewöhnliches Wirtschaftes- und Mostobst statthaft, für welches die niedrigen Preise gezahlt werden. Wer jedoch aus zwingenden Gründen nicht alles Obst pflücken kann, muß unter allen Umständen für das Auspflücken sämtlicher guten Früchte sorgen, um diese als Tafel- oder Wirtschaftesobst ersten Ranges zu verkaufen; beim Ernten müssen die Früchte möglichst trocken sein, feuchte oder nasse Früchte verderben leicht. Wenngleich man durchaus keine Früchte am Baume sitzen lassen darf, so ist doch das Herunterschlagen des Obstes vom Baume unbedingt zu vermeiden, denn es beschädigt die Beschaffenheit des Obstes und mehr die spätere Fruchtbarkeit des Baumes. Beim Pflücken des Obstes ist es bei hohen Bäumen gut, zwei Körbe für den Pflücker bereit zu halten, von denen er den vollen an einer Leine niederläßt, dem leeren zu sich heraufzieht und so das Weitersteigen spart.

Verhaftung eines Defraudanten. Der Kassier der Szamosújvárer Sparkasse, Lazar Fekete, ist vor einigen Wochen nach Unterschlagung von 35,000 Kronen flüchtig geworden. Die Budapestener Polizei, die sich ebenfalls an den Nachforschungen beteiligte, ließ die Photographie des flüchtigen vervielfältigen und schickte sie sämtlichen Strafbehörden des Kontinents zu. Heute erhielt die Polizei aus Bukarest die telegraphische Verständigung, daß Fekete dort auf Grund der Kurrende erkannt und in Haft genommen worden ist.

Ein Rekordbaby. Aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten kommt die Kunde von einem Riesenkinde, dessen Körperdimensionen und Ernährungsverhältnisse geradezu gargantuanische Proportionen aufweisen. Die engere Heimat des Wunderkinde, das jetzt 2 1/4 Jahre alt ist und Adolf Cody heißt, ist ein Gebirgsdorf im nordamerikanischen Staat Georgia. Schon wenige Tage nach der Geburt setzte dieser Gargantua redivivus durch seine unstillbare Eh- und Trinklust den Arzt in Erstaunen und die Eltern in Verlegenheit. Heute ist das Baby ein Riese, der einen Meter hoch ist. Sein Halsweite zeigt das achtbare Maß von 36 Zentimetern, um die Taille mißt er 90 Zentimeter, um die Wade 70 und den Knöchel 20 Zentimeter. Trotz der unheimlichen Dicke erfreut sich der Fettwanst der ungetrübtesten Gesundheit. Zum Frühstück verzehret der „Kleine“ drei bis vier je 250 Gramm wiegende Weißbrote mit geröstetem Speck und viel Butter, zwei Gläser Milch und zwei Tassen Kaffee. Zwischen Frühstück und Mittagessen verzehret er weitere drei seiner gewichtigen Weißbrote, um dann zu Mittag eine Unmenge Gemüse und einen Berg von Fleisch in sich hineinzufrachten. Und abends heult und tobt der liebe Junge, wenn ihm nicht mindestens ein Kilogramm Nudeln vorgelegt werden.

Hotel „Edison“ in Budapest. Ein dem Namen des großen Erfinders würdiges Hotel wurde am 1. August im Zentrum der Hauptstadt, 10 Minuten vom Zentralbahnhofe und Westbahnhofe, an der Elektrischen Straßenbahn (Garsia u. 59) neben dem „Király hinház“ eröffnet. Der in gutem Rufe stehende Besitzer des Hotels, Josef Pollak, sorgt dafür, daß allen Ansprüchen des reisenden Publikums bestens entsprochen wird. 80 elegant eingerichtete Zimmer, schon von 3 K aufwärts, elektrische Beleuchtung, Bäder etc. stehen den Reisenden zur Verfügung.

So arm ist keine Frau, daß sie nicht die wenigen Kronen haben sollte, welche die im Preise bedeutend ermäßigte Einrichtung „Wecks Frischhaltung“ kostet. Jede Frau ist durch diese Apparate in der Lage, viel billiger zu kochen und zu wirtschaften. Man lese das Buch „Koch auf Vorrat“, welches von der Firma Geitner & Rausch, Budapest VI., Andrassy-ut 8/B g gratis und franko zugelenket wird. ¶

Ein Licht während der ganzen Nacht brennend zu erhalten, ist sehr leicht zu bewerkstelligen; man braucht nur so viel fein gepulvertes Kochsalz um den Docht heranzulegen, daß es bis an den schwarzen Teil des Dochtes reicht. Dann brennt das Licht mit schwacher, gleichmäßiger Flamme ganz langsam weiter. Dies Verfahren ist praktischer als Petroleumlampen niedrig zu schrauben, weil bei diesen schädliche Gerüche und Gase sich bilden, die Gefunden und Kranken gefährlich werden.

Dem ersten Heft, mit dem das rühmlichst bekannte Familienjournal „Das Buch für Alle“ seinen siebenundvierzigsten Jahrgang eröffnet, entnehmen wir folgende Notiz: „Eine Million Dollar für eine Erfindung. — Der Preis von einer runden Million Dollar — vier Millionen Mark — erwartet den glücklichen Erfinder, dem es gelingt einen Apparat herzustellen, der den Schmelzblütenrauch verfehrt. Derartige Vorrichtungen werden ja schon mit Erfolg in vielen großen Städten angewendet, aber in allen diesen Fällen kommt der Rauch von einfachen Öfen her, die nichts als Kohle oder Holz verbrennen. Schmelzblütenrauch jedoch enthält Gase, die von dem Schmelzen der Metalle herrühren, und bis jetzt ist es dem menschlichen Verstande nicht gelungen, ein Mittel zu finden, das die giftigen Wirkungen des Rauches aufhebt, der die Atmosphäre um ein jedes Schmelzwerk herum verpestet.“ Das Weitere möge man in dem Heft, das in jeder besseren Buchhandlung oder Zeitschriftenexpedition um den billigen Preis von nur 30 Pfennig zu haben ist, selbst nachlesen. In Wien zu beziehen durch die Buchhandlung Carl W. Schell.

Stimmen aus dem Publikum.
Feuerwehrbericht.

Zufolge Ausschlußbeschlusses vom 15. August 1911 ist der Feuerwehrmann des 3. Juges Michael Roth wegen Nichterfüllung seiner Dienstesobliegenheiten und grober Dienstvernachlässigung ad § 14, Pkt. 1. und 5, und § 17 Pkt. 5, aus dem Verbands des Korps der Wiener freiwilligen Feuerwehr ausgeschlossen worden.

Wiener, am 16. August 1911.
Das Kommando der freiwilligen Feuerwehr:
Gustav Csallner, Carl Csallner,
Schriftwart, Hauptmann.

Wiener Bezirks-Sparkassa.

Rundmachung.

Der Direktionrat der Wiener Bezirks-Sparkassa hat in seiner Sitzung vom 16. August 1911 eine Regulierung, beziehungsweise Herabsetzung des Zinsfußes für Darlehen beschlossen und sind die diesbezüglichen wichtigsten Beschlüsse folgende:

- a) Hypothekar-Annuitäts-Darlehen bis zum Betrage von K 10.000 6 1/2 %
 - Hypothekar-Annuitäts-Darlehen über den Betrag von K 10.000 6 %
 - b) Wechsel- oder Lombard-Darlehen über den Betrag von K 1000 7 % ohne Provision.
 - c) Escompte- (bankfähig ausgestellte) Wechsel über den Betrag von K 100 6 1/2 % ohne Provision.
 - d) Hypothekarisch oder durch Lombard sichergestellt Konto-Korrente-Kredite 5 % zu 6 1/2 %
- Außerdem gewährt die Wiener Bezirks-Sparkassa zur Hausanlage der

Wasserleitung und Kanalisation

nicht nur erstfällige, sondern auch anschließend an eventuelle Vorforderungen zu intabulierende Darlehen zu den kulantesten Bedingungen.

Spareinlagen

verzinst die Sparkassa bis zum Betrage von K 10.000 mit 4 1/2 %, über K 10.000 mit 5 % und trägt in beiden Fällen die 10 %ige Kapitalzinssteuer aus eigenen Mitteln.

Wiener, am 16. August 1911. 227 (1-2)

Die Direktion der Wiener Bezirks-Sparkassa.

Anmerkung. Auf Darlehen bezüglich nähere Ankünfte werden in der Sparkassa selbst oder in der Kanzlei ihres Rechtsanwaltes Dr. Georg Theiß, Untere Vorstadt, Hauptgasse Nr. 8, bereitwillig erteilt.

Haus in der Holzgasse 34

zu verkaufen.
Nähere Auskunft Obere Vorstadt Nr. 26.

Eine Wohnung,

Barriere, 3 Zimmer, Küche, Speisekammer, Veranda, ist vom 1. September an zu vermieten.
Näheres Holzgasse 6. 217 (2-2)

Cigarettenpapier und Cigarettenhüllen
ABADIE
PARIS
In allen Trafiken erhältlich

Ein junges kräftiges 224 (1-3)

Mädchen

für alles wird zu einem alten Ehepaar (Siebenbürger) nach Budapest gesucht. Nationalität ohne Unterschied. Adresse **Realadouteza 19, III, 19.**

Zahl 1913/911

Rundmachung.

Seitens des gefertigten Stadtkassaamtes wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß das Militärarbeitsregister pro 1911 durch 8 Tage, das ist vom 12. bis einschließlich 19. August l. J. zur allgemeinen Einsichtnahme hieramts aufliegt und während der Amtsstunden eingesehen werden kann.

Reklame gegen etwaige unrichtige Bemessungen können und zwar: a) von solchen Steuerträgern, welche mit dieser Steuerart schon im Vorjahre bemessen waren, binnen 15 Tagen vom Tage der Auflage an, b) von solchen Steuerträgern, welche mit dieser Steuerart in diesem Jahre zum erstenmale bemessen wurden, binnen 15 Tagen vom Tage der Vorschreibung in ihr Steuerbüchlein an, hieramts eingereicht werden, später einlangende Reklame werden nicht berücksichtigt.

Besterzge, am 11. August 1911.

Das Stadtkassaamt. 221 2-2

Zahl 483/911.

Rundmachung.

Seitens des gefertigten Stadtkassaamtes wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Furchschützertagen pro 1911 bis 15. September l. J. kostenfrei eingezahlt werden können, vom 16. September l. J. weiter im Exekutionswege energig eingehoben werden.

Besterzge, am 8. August 1911.

Das Stadtkassaamt. 220 2-3

Ich suche

ein 10—15jähriges intelligenteres Mädchen,

das über meine zwei die erste Elementarklasse besuchenden Töchter Aufsicht führen und dieselben als Spielkamerad in der deutschen Sprache unterrichten soll. Die mit den Zahlungsbedingungen versehenen Empfehlungen und Meldungen sind an die Adresse:

Boltan Ferencz, Oberbuchhalter, Berettökeplaf
(Komitat Bihar) zu schicken. 215 (2-2)

Interessenten werden hiemit aufmerksam gemacht, daß gelegentlich des August-Viehmarktes, **Sonntag-Bartholomä**, mehrere in der **Ackerbauschulwirtschaft** gezüchtete, von guten Zuchtieren stammende

Pinzgauer Zuchtfälber

zum Verkaufe ausgebaut werden. 228

Apotheker A. THIERRY'S BALSAM

Allein echt nur mit der grünen Nonne als Schutzmarke. Gesetzlich geschützt.



Allein echter Balsam aus der Schutzengel-Apothek des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Apotheker A. Thierry's allein echte

Centifoliensalbe

zuverlässig von sicherster Wirkung bei allen noch so alten Wunden, Geschwüren, Verletzungen, Entzündungen, Abszessen, Karfunkeln, bösen Fingern etc., entfernt alle in den Körper eingedrungenen Fremdkörper und macht zumeist schmerzhaft Operation unnötig. Heilsam bei noch so alten Wunden etc. 2 Dosen kosten K 3.60.

Bezugsquelle.

Schutzengel-Apothek des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch. Zu bekommen in allen größeren Apotheken. En gros bei Medizinal-Droguisten.

2192—1911. fszb. szám.

Pályázati hirdetmény.

Beszterce-Naszód vármegye naszódí járásbeli Teles nagyközség orvosi állásra pályázatot hirdetek s fölhívom a pályázni óhajtókat, hogy az 1908. évi XXXVIII. t. c. 7. §-ában megállapított feltételeket igazoló okiratokkal felszerelt pályázati kérvényeiket hozzám f. évi szeptember hó 16-ával bezárólag nyujtsák be, mert a később érkezőket figyelembe nem veszem.

A választás határnapját később állapítom meg. Javadalmazás: 1600 kor. törzsfizetés, 300 kor. lakbér avagy természetbeni lakás és a szabályrendeletileg megállapított látogatási díjak.

Megjegyzem, hogy ezen állás ideiglenes jellegű, amennyiben az 1908. évi XXXVIII. t. c. alapján a vármegye törvényhatósága az új köröri körök beosztása tárgyában hozott határozata értelmében, mely még felsőbb jóváhagyást igényel, Teles nagyközség székhellyel köröri orvosi állást rendszerezített, s ezen köröri álláshoz Romuli nagyközség, Bánffytelep (mindkettő fűrészgártelepekkel), továbbá Bükkös és Hordó községek is tartoznának, s így a köröri állás létesítésével ezen állás megszűnne, s amennyiben nem a megválasztott telesi községi orvos nyerné el, ezért semminemű kárpótlást nem kívánhat és ez irányban igényt nem támaszthat.

Naszód, 1911. augusztus hó 4-én.

Czirjék,
főszolgabíró.

216 (1-2)

Nigrin
(Fernoient)
Ist die beste Schuhcreme.
Überall erhältlich.
Jagdausstellung Wien prämiert mit der goldene Medaille.
52 29—52

Mich freuen nur **WECK'sche** **Konserven!**
Ein Hochgenuss!
Original-Weck-Apparate und Gläser
zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel.
Einfach, praktisch, billig zu haben bei der Firma **Geitner & Rausch**
Budapest VI, Andrásstr. 8/Bg.
226 (1-19)

Ein heller Kopf
macht sich die Fortschritte zu eigen, die die Nahrungsmittel-Chemie den Hausfrauen beschert hat.
Dr. Oetker's Backpulver à 12 h dient als Ersatz für Germ oder Hefe, macht Gugelhupf, Torten, Linzer Teig und alle sonstigen Bäckereien und Mehlspeisen lockerer, grösser, wohlschmeckender und leichter verdaulich.
Dr. Oetker's Puddingpulver à 12 h, mit Milch gekocht, geben eine knochenbildende delikate und billige Nachspeise für Kinder und Erwachsene.
Dr. Oetker's Vanillinzucker à 12 h dient zum Vanillieren von Schokolade, Tee, Puddings, Milch, Saucen, Cremes, zum Bestreuen aller Art Mehlspeisen und Bäckereien, und ersetzt die teure Vanille-Schote vollkommen. Der Inhalt eines Päckchens entspricht 2—3 Schoten guter Vanille.
Ausführliche Gebrauchsanweisung auf jedem Paket. Überall in den Kolonialwaren- etc. -Geschäften vorrätig. Rezept gratis. 214 (2-17)
Dr. Oetker, Baden—Wien.

Kundmachung.

Die Arbeiten an der Wasserleitung sind so weit fortgeschritten, dass der Unternehmer mit der Herstellung der Hausanschlüsse beginnen will.

Unter Hausanschluss ist die Rohrleitung von dem öffentlichen Wasserleitungsrohr bis an die Hausgrenze zu verstehen.

Im Sinne des in der Stadtvertretung vom 13. Juli 1911 angenommenen Statutenentwurfes für Wasserleitung und Kanalisation sind diese Hausanschlüsse für Hausbesitzer, die den Anschluss ihrer Senkgruben bis zu dem von der Stadtvertretung festgesetzten Zeitpunkte anmelden, durch die Unternehmung für die Wasserleitung auf Kosten der Stadt herzustellen. — In der Sitzung der Stadtvertretung vom 29. Juli 1911 ist als letzter Zeitpunkt für diese Anmeldung der 31. August 1911 bestimmt worden.

Hievon geschieht die Verlautbarung mit dem Bemerkten, dass die Anmeldung zum Hausanschluss durch Unterfertigung nachstehender Erklärung zu erfolgen hat.

Diese Erklärungen werden in den einzelnen Gassen möglichst gleichförmig an die Hausbesitzer verteilt werden und sind nach Unterfertigung in dem städt. Expedit abzugeben. Auch liegen solche Erklärungen während der Amtsstunden in dem Expedit des Stadtmagistrates auf. Die einzelnen Hausbesitzer werden aufgefordert, sich möglichst zahlreich zum Hausanschluss zu melden. Sie sichern sich dadurch nicht nur den Vorteil des kostenlosen Hausanschlusses, sondern sie sichern sich dadurch auch die Möglichkeit, dass die für die Hausanschlüsse nötigen Erdarbeiten gleichzeitig durchgeführt und danach durch einheitliche Herstellung des Pflasters der ungestörte Verkehr in den zugehörigen Gassen wieder aufgenommen werden kann.

Beszterce, am 7. August 1911.

Geist, Bürgermeisterstellvertreter.

Erklärung.

Wir Endesgefertigte erkläre uns bereit für den Fall, dass von Seite der Stadt der Hausanschluss an die Wasserleitung, d. i. die Rohrleitung von dem öffentlichen Wasserleitungsrohr bis an die Hausgrenze kostenlos hergestellt wird, in meinem Wohnhause

1. Aborte mit Wasserspülung zu versehen, bezw. Senkgruben im Sinne des von der Stadtvertretung am 13. Juli 1911 beschlossenen Statutenentwurfes umzugestalten und an das öffentliche Kanalnetz anzuschließen.

2. den in demselben Statutenentwurf festgesetzten Bestimmungen bis zur oberbehördlichen Genehmigung desselben in allem und jedem zu unterwerfen.

3. Die daselbst festgesetzten Grundtaxen für Wasserleitung und Kanalisation von dem Tage anfangen, an dem der Wasserleitungs- bzw. Kanalisationsstrang in der Gasse der öffentlichen Benützung übergeben wird, zu bezahlen, gleichgültig ob bis zu diesem Tage mit der Hausinstallation von Wasserleitung oder Kanalisation fertig sind oder nicht.

Für die Durchführung der Hausinstallationen wird, von der Inbetriebsetzung der Wasserleitung an gerechnet, ein zwölfmonatlicher Termin gewährt und verpflichtet die Wasserkonsumtaxen von dem Tage des bewerkstelligten Hausanschlusses an den Wasserleitungsstrang bzw. nach Verstreichen der zwölfmonatlichen Frist an die Kasse des städtischen Wasserleitungs- und Kanalisierungswerkes unbedingt einzuzahlen.

Sollte mit der Zahlung der durch diese Erklärung übernommenen Gebühren im Rückstande bleiben, so räume der Stadt das Recht ein, die fälligen Gebühren nach Art der öffentlichen Abgaben einzutreiben.

Datum
Unterschrift zweier Zeugen.

Unterschrift
221 (2-3)

1109—1911. m. szám.

Árlejtési hirdetmény.

Beszterce-Naszóvármegye tvh. közutain a közigazgatási bizottságnak f. é. 1566., 1585., 1609., 1665., 1666. sz. határozatával alább felsorolt közuti műtárgyak ujjaépítése engedélyeztetvén, ezen munkálatok kivételének biztosítása céljából a besztercei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében folyó évi augusztus hó 30-án, délelőtt 10 órakor nyilvános írásbeli versenytárgyalás fog tartatni.

Árlejtés alá kerülő munkálatok:

A) Hidak.

1. A Bethlen—lajosfalvi ut 33—34 km-ben 100. sz. 2·0 m nyílású hid.
2. „ „ 68—69 „ 194. „ 5·0 „

B) Fedlapos átereszek.

1. A Bethlen—lajosfalvi ut 55—56 km-ben 159. sz. 0·16 m nyílású vasbeton fedlapos áteresz.
2. „ „ 55—56 „ 160. „ 0·80 „
3. A Beszterce—petresi ut 8—9 „ 21. „ 0·60 „

C) Betoncsövek.

1. A Bethlen—lajosfalvi ut 50—51 km-ben 149. sz. 0·80 m nyílású eső.
2. „ „ 52—53 „ 153. „ 0·80 „
3. „ „ 53—54 „ 155. „ 0·80 „
4. „ „ 53—54 „ 156. „ 0·80 „
5. „ „ 69—70 „ 199. „ 0·80 „
6. A Beszterce—petresi 9—10 „ 25. „ 0·60 „
7. „ „ 9—10 „ 28. „ 0·60 „
8. „ „ 10—11 „ 29. „ 0·60 „
9. „ „ 11—12 „ 30. „ 0·60 „
10. „ „ 11—12 „ 31. „ 0·60 „
11. „ „ 11—12 „ 32. „ 0·60 „
12. A Zsolna—románbudaki 7—8 „ 15. „ 0·60 „
13. „ „ 7—8 „ 16. „ 0·60 „
14. A Beszterce—naszódi 10—11 „ 27. „ 0·80 „
15. „ „ 17—18 „ 47. „ 1·50 „
16. A Beszterce—somkeréki 2—3 „ 10. „ 0·60 „
17. „ „ 3—4 „ 10. „ 0·60 „
18. „ „ 3—4 „ 14. „ 0·60 „
19. „ „ 3—4 „ 15. „ 0·80 „
20. „ „ 11—12 „ 36. „ 0·60 „
21. „ „ 12—13 „ 39. „ 0·60 „
22. „ „ 12—13 „ 41. „ 0·60 „

Ajánlat az A) alatti hidakra külön-külön, a B) és C) alattiakra csakis utvonalként tehető. Azonkívül valamennyi munkára együttes ajánlat is tehető. Ajánlatok csakis a kir. államépítészeti hivatalnál erre a célra kapható ajánlati űrlapok és ajánlati költségvetések felhasználásával tehető, százalékos árengedést vagy áremelést tartalmazó ajánlatok figyelembe vétetni nem fognak.

A Bethlen—lajosfalvi 194. számú hid vasbetonból lévén építendő, ezen hidra vonatkozó ajánlathoz a hid általános tervezete és költségvetése ajánlattevő által csatolandó. Az általános terv elkészítéséhez szükséges szelvényrajzok és műleírás a kir. államépítészeti hivatalnál megszerezhető.

Az ajánlat borítéka öt pecséttel és a következő felirással látandó el: „Ajánlat a sz. versenytárgyalási hirdetményben kiirt uti számú műtárgy építésére.“

Az ajánlati összeg 5% megfelelő bántpénz jelen hirdetménynek számára való hivatkozással a besztercei kir. adóhivatalnál készpénzben vagy óvadékképes értékpapírban leteendő és a vonatkozó nyugta 30 filléres bélyeggel ellátva, az ajánlathoz csatolandó. Az ajánlat, melyhez készpénz csatolatik, figyelembe vétetni nem fog.

Oly ajánlattevők, kik e munkák végzésére törvényszerű képesítéssel nem bírnak, tartoznak ajánlatukban képesítéssel bíró megbízottat megnevezni és annak képesítését igazolni.

Oly ajánlattevők, kik a besztercei m. kir. államépítészeti hivattal összeköttetésben még nem állottak, tartoznak megbízhatóságukat megfelelően igazolni.

A szabályszerűen felszerelt, sértetlen borítékba zárt és lepecsételt ajánlatok folyó évi augusztus hó 30-án, d. e. 9 óráig nyújtandók be a besztercei kir. államépítészeti hivatalnál, hol azok felbontása délelőtt 10 órakor fog történni. Ajánlattevők ajánlataikkal a benyújtástól számított 6 hétig kötelezettségben maradnak. A vármegye alispánja fentartja magának azon jogot, hogy a beérkezett ajánlatok közül szabadon az ajánlott árakra való tekintet nélkül választhasson, esetleg valamennyit is visszautasíthassa.

A vonatkozó műszaki műveletek, az általános és részletes feltételek, valamint a szerződés tervezet a besztercei m. kir. államépítészeti hivatalnál naponta 8-tól 1-ig megtekinthető s ugyanott az ajánlati minta darabonként 20 fillérért, az ajánlati költségvetés, szelvényrajz és műleírás példányonként 1 koronáért megszerezhető.

Beszterce, 1911. évi augusztus hó 14-én.

Magy. kir. államépítészeti hivatal.

229

A hivatal főnöke:

Kemény Bertalan, kir. műszaki tanácsos.

Im Zentrum der Stadt. Elektrische Haltestelle. 10 Minuten von den Bahnhöfen. 80 modernst eingerichtete Zimmer.

Eröffnet am 1. August.
HOTEL „EDISON“

BUDAPEST VII., Hársfa-utca 59 (Ecke Király-utca).

Eigentümer: JOSEF POLLAK.

225 1—12

Kalt- und Warmwasserleitung, Zentralheizung, Elektrische Beleuchtung, Aufmerksamkeit Bedienung, Verkehr in allen modernen Sprachen. Zimmerpreise von K 3.—